

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 26

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jetzt

in die Blumenpracht der
Berge mit Staffelei
und Malkasten von



& CO. PELIKANSTRASSE 3
ZÜRICH - TEL. (051) 316 88

MAL- UND ZEICHENBEDARF

Buffet Rorschach-Bahnhof

Garten-Restaurant — Gepflegte Küche
Reelle Weine — Haldengut-Ausschank

Mit bester Empfehlung: H. Tanner-Renk

Samaden Golf Hotel des Alpes

Sonne Sport Erholung Telephon 52.62



Diese formschöne 3/4-Li.-Exportflasche beziehen Sie vorteilhaft von Ihrem Vertrauenslieferanten, dem guten Fachgeschäft.

**Verband
Landw. Genossenschaften
der Nord-West-Schweiz**

Abteilg. für Produktenverwertung
Basel, Früchtehaus Tel. 4 78 15

Die beste Werbung
durch das Inserat!



Tapfere Soldaten

ja, aber auch *schöne Soldaten!* Schön — für wen? Für die Frau, für die Verlobte, für den «Stern», für den Schwarm seiner Träume! Schön? Warum nicht auch im Dienst?! Zum Schönwerden und zum Schönsein gehört das sauber rasierte Gesicht. Der Mann mit dem Stoppelbart wird weder im Dienst noch — siehe das Bild oben — gern gesehen. Der moderne Soldat rasiert sich elektrisch. Und der Schweizer soldat rasiert sich elektrisch mit dem einzigartigen Produkt heimischer Präzisionsarbeit, dem Trockenrasierer aus der Uhrenstadt Biel, dem HARAB. Tausende von Schweizer Offizieren und Soldaten besitzen bereits einen HARAB und sind begeistert von seiner Leistung. HARAB der Schweizer Apparat, HARAB für den Schweizer Soldaten, HARAB für Sie!

HARAB A.-G., BIEL
Fabrik elektr. Trocken-Rasierapparate

Seit 30 Jahren bewährt

Yo-Haemacithin Pillen

50 St. 6.50, 100 St. 11.50, 200 St. 21.-
bei Ueberarbeitung, psychischer und physischer Ermattung.

Verlangen Sie die Gratisbroschüre:
Starke Nerven.

Tricia-Apotheke
Zürich
DR. KURT EGLOFF VORM. H. FEINSTEIN
The English Pharmacy

Die Inserate im Nebelspalter werden
von Tausenden gelesen und haben Erfolg

Volksrecht:

Es erstaunt vielleicht, in einer Zeit, da der ganze Osten in kriegerischer Bewegung ist und da sich ungeheure Dinge abgespielt haben und täglich noch abspielen, Kriegserinnerungen aus dem Balkankrieg, also aus der Epoche kurz vor dem ersten Weltkrieg, vorgesetzt zu bekommen. Der Mut des Verlegers ist jedoch berechtigt. Denn was der Verfasser, ein Schweizer, der sich als freiwilliger Arzt den Serben zur Verfügung stellte, damals erlebt hat, ist keinesfalls gewöhnlich. Und vor allem: er weiß es spannend zu erzählen. Episode reiht sich an Episode. Köstlich ist er besonders in der Schilderung der serbischen Sanitätsobersten und der Verhältnisse in Valjewo im ersten Teil des Buches. Die ganze Balkanatmosphäre wird lebendig und trotz der vielen grauenhaften Erlebnisse geht dem Verfasser der Humor nie aus. Man spürt, das ist erlebt und wahr. Und deshalb ist es ein gutes Buch.

Dem im Jahre 1914 aufflammenden Weltenbrand gingen bekanntlich die Balkankriege voraus. Wie so viele Aerzte aus der Schweiz und anderen Ländern stellte sich auch der Autor Ende Winter 1913 den Serben zur Verfügung. Ueber die Eindrücke, die er auf seinen Reisen, in seinen Wirkungsorten und Spitalern sammelte, führte er Tagebuch. Dieses Tagebuch bildet die Unterlage zu der 300 Seiten starken Schrift «Valjewo», die — humorvoll-lebendig erzählt — viele Aufschlüsse gibt und sich dem Leser wert macht. Das wärmste Interesse zu wecken gelingt dem Autor dort, wo er vielfach die Schwierigkeiten schildert, die der Arzt bei Erfüllung seiner menschenfreundlichen Pflichten zu überwinden hatte, oder wo er Blicke tun lässt in das Schicksal von Menschen, die seinen Weg kreuzten.

300 Seiten in Leinen gebunden Fr. 7.—

Zu beziehen in allen Buchhandlungen.

Verlag E. Löpfe-Benz, Rorschach.



«Weisch Foxli, es schmeckt eso, aber es isch glich kei Fleisch - - - es isch **Morga-Bratling mit Soya!** ... Und ganz ohni Coupons!»

Das Lesen der Inserate ist anregend!

Pro donna ECONOM

die gute, hygienische Damenbinde.
Angenehm weich und auflösbar.
In Fachgeschäften 10 Stück zum
Sparpreis von nur

Fr. 1.25

Für höchste Ansprüche PRO-
DONNA REGULAR zu Fr. 1.80

Wissenschaft contra Olivenoel

Wenn Sie Ihren Salat mit Olivenoel anmachen, so hat die Wissenschaft sicher nichts dagegen. Daß es aber immer noch Leute gibt, die glauben, ihre Haut mit Olivenoel etc. vor Sonnenbrand schützen zu können, ist zum mindesten erstaunlich! Heute sollte doch jeder Mann wissen, daß Fett allein noch lange keinen Schutz gegen schädliche Sonnenstrahlen bildet. — Erst nach langwierigen Versuchen ist es der Wissenschaft gelungen, eine wirksame Filtersubstanz herzustellen, welche die schädlichen Sonnenstrahlen absorbiert, die bräunenden aber trotzdem voll auf die Haut wirken läßt. Diese Substanz, das Ultralin, ist die Grundlage der hochwertigen Zeozon-Präparate, welche in allen guten Geschäften in Form von Crème, Oel, Balsam und Puder erhältlich sind.

Novavita A.-G. Zürich.

DIE SEITE

Greuelmärchen

Nein, nicht die. Ich meine die richtigen, die Vorkriegsmärkte aus allen Zeiten vor allen Kriegen, vom Nibelungenlied bis zu Grimm und Andersen.

Alle paar Jahre einmal ist in den letzten Dekaden, seit die Menschheit so fein und zivilisiert geworden ist, eine Bewegung gestartet worden gegen die «klassischen» Märchen. Sie seien blutrünstig und grausam, sie seien geeignet, zarter besaitete Kinder zu erschrecken und minder zartbesaitete zu verrohen, bei des mit unabsehbaren psychischen Folgen.

Und an ihre Stelle trat eine, meist von jüngeren und älteren Fräulein erzeugte, sonnige und positive und aufbauende Kinderliteratur, bei der es sich vorwiegend um Blümchen handelt, und wenn schon um Menschen, dann um Musterkinder, die der Mama beim Abwaschen helfen, alles im Haus reparieren und vor allem gerne jäten, wie sie denn überhaupt vom Morgen bis zum Abend ein vorbildliches und konstruktives Leben führen, genau wie alle Erwachsenen auch.

Und weil es eine große Anzahl Kinder gibt, die sich, aus Mangel an Defensivgeist, grundsätzlich alles vorlesen lassen, hörten sie sich auch das mit an. Aber die Zeichen der Lustlosigkeit, wie es in den Börsenberichten heißt, waren ganz unverkennbar. Und so griff man denn teilweise wieder zu Grimm und Andersen, und zerstreute etwaige Bedenken damit, daß wir Älteren ja schließlich nicht viel anderes gekannt haben, und trotzdem mehrheitlich in relativer geistiger Gesundheit unser Leben verbringen.

Mit einem Schlag war die Lustlosigkeit der Zuhörer verschwunden.

«Was wollt ihr?»
«Den Rosenelf, Mami. Von Andersen.»
«Warum grad den?»

«Wegen dem abgesägten Kopf von seinem Bräutigam, wo das Fräulein in einem Rosentopf findet.»

Eben. Ja.

Und die große Zugnummer ist, genau wie dereinst bei uns, der Massenmörder Blaubart, wo die Türklinken von Blut kleben und die Frauenleichen nur so herumliegen.

Das Auditorium sagt «sauglatt!» und «bäumig!» und seufzt vor Zufriedenheit.

Und der Höhepunkt in Hänsel und Gretel, der die kindlichen Sternenäuglein zum Leuchten bringt, ist und bleibt der Moment, wo die Hexe in ihrem eigenen Kessel zutode gesoffen wird. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß man noch gestern abend brüllte wie am Spieß, weil das Bad ein bißchen wärmer war, als sonst.

Sind nun eigentlich die Märchen für die Kinder oder die Kinder für die Märchen da?

Sicher ist, daß da kein Schaden angerichtet wird. Schon aus dem einfachen Grunde, weil Kinder, die das Glück haben, einer normalen Entwicklung teilhaftig zu sein, zuwenig Erfahrung, und infolgedessen zuwenig Vorstellungsvermögen haben, als daß sie diese Märchen greuel anders denn als angenehm interessante Faits divers bewerten könnten. Sie dringen nicht unter die Oberfläche ihrer Gefühlswelt.

Wenn es aber Kinder gibt auf der Welt, die andere Maßstäbe haben, so sind daran nicht die Märchen schuld, sondern — leider — die Wirklichkeit. — Bethli.

Blind!

Kürzlich sprach ich eine jüngere Dame auf einem belebten Platz Zürichs an. Obwohl es sonst nicht meine Art ist, jemanden, und besonders noch Damen, auf der Straße zu belästigen, war dieser Fall hier wirklich ans Herz greifend. Sehr gut angezogen, aber mit einer großen, schwarzen Brille bewehrt, stand sie am Rande des Trottoirs. «Da mußt Du helfend einspringen», sagte ich mir. Schon stand ich neben ihr, zog höflich meinen Hut (trotzdem sie das ja bestimmt nicht sehen konnte) und trug ihr an, sie absolut sicher über die sehr belebte Straße zu bringen. — Der Rest der Geschichte ist bald erzählt. Mit einem energischen Ruck wurde die dunkle Brille heruntergenommen, und ein Paar vor Empörung blitzende Augen begleiteten ihre erregten Worte: «Wenn Sie glauben, sich schlechte Scherze erlauben zu können, dann suchen Sie sich eine Dummere dazu aus!» Sprach's und wandte sich von mir weg, indem sie ihre scheinbar unvermeidliche Brille wieder aufsetzte. Geknickt schlich ich weg. Wenigstens den guten Willen hätte sie anerkennen dürfen. Seither habe ich mit wachsendem Staunen festgestellt, daß die dunklen Brillen beim weiblichen Geschlecht in dem Maße zunehmen, als ihre Schönheit darunter leidet. Wem oder was gegenüber will man denn blind sein? Oder sieht die harte Wirklichkeit etwas weicher aus in den Konturen? Eines will bestimmt nicht in meinen Schädel, warum die liebe Mitwelt noch dunkler machen, noch trauriger, wenn doch wenigstens die Sonne ein wenig Licht hineinträgt.

Hoffend, daß sich diese oder jene Leserin zu diesem Thema äußern wird, erwarte ich gebrochenen Herzens das Urteil.

Ke.

Wieso hat Ke die dunklen Brillen erst jetzt entdeckt? Man trägt sie seit vier oder fünf Jahren, und zwar nicht nur die Damen. Es ist ganz angenehm, die grelle Wirklichkeit in etwas gedämpfteren Tönen vorgesetzt zu bekommen.

b.